

# Basel extra

Richard Serra stellt sein neuestes Werk in Basel aus



## Bewegter Stahl

Richard Serra und sein «Blade Runner» in der Halle der Messe Basel.

Fotos: Martin Töngi

«Die Bush-Administration ist die schlechteste meines Lebens – dabei bin ich fast 65 Jahre alt», sagt Richard Serra und hat zur Freude der Fotografen auch schon eine Fotomontage gezückt mit Präsident Bush als allesverschlingendem Saurier.

Der amerikanische Künstler redet Klartext, ob zur Politik seines Landes oder zur eigenen Kunst befragt. Für Letztere ist er nach Basel gekommen. Nach der Skulptur auf dem Theaterplatz sind seit wenigen Tagen zwei weitere Plastiken in der Stadt, und zwar im Novartis-Campus im

**«Bushs Administration? Die schlechteste meines Lebens.»**

St. Johann. In der Nacht auf Montag ist sein neuestes Werk für die Kunstmesse Art angeliefert und unter seiner Aufsicht aufgestellt worden.

Jetzt steht es frei von Stützen in der riesigen, leeren Halle 1 der Messe Basel und sieht von weitem aus

wie ein geschwungenes Blatt Papier, das beim nächsten Windstoss weggefegt wird. Näher dran wird klar, dass es dazu einen mittleren Tornado braucht – tatsächlich wiegt «Blade Runner» satte 32 Tonnen.

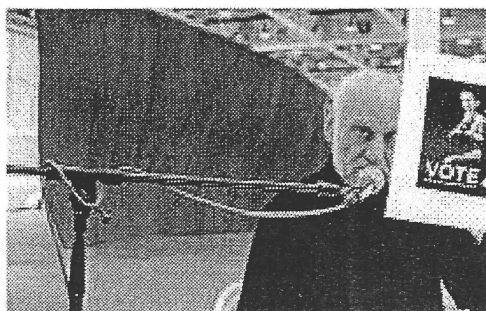
Wie bei all seinen Plastiken scheinen die Gesetze von Schwerkraft und Statik aufgehoben – und es ist einem etwas mulmig Auge in Auge mit der mächtigen Welle, die nach Rost riecht. Am Computer berechnet, in Deutschland hergestellt hat Serra sein «Blade Runner» erstmals jetzt in Basel gesehen. Er wusste nicht, wie die Skulptur auf ihn wirken würde.

«Ich hatte ein Modell

angefertigt, doch das zeigt einem nicht, in welche Beziehung unser Körper tritt», sagt Serra. Und: «Was ich am Werk mag, ist seine Geschwindigkeit.»

**«Um radikal zu sein, sollten junge Leute Reklamen besprayen.»**

Geschwindigkeit im Bezug auf eine unbewegliche Skulptur? «Die Geschwindigkeit hat mit der Bewegung des Betrachters zu tun: Wie man sich im Verhältnis zum Werk bewegt, bewegt sich das Stück», erklärt Serra.



Wie bei kaum einem Künstler sind seine Arbeiten nur zu erfassen, wenn man sich bewegt und sie ab- oder durchläuft.

Wie die Menschen auf seine Werke, die auf öffentlichem Grund stehen, reagierten – ob sie sie etwa besprayen wie im Falle seines «Intersection» auf dem Basler Theaterplatz – sei nicht voraussehbar. «Das hängt unter anderem davon ab, wie stark der Wunsch ist, die Umgebung unverändert zu belassen. Und umgekehrt, wie gross die Bereitschaft ist, Veränderungen zu akzeptieren», ist Richard Serra überzeugt.

Hingegen kämen die Leute immer klar, sobald es um Kommerzielles gehe. So gebe es zwar Proteste gegen Kunst im öffentlichen Raum, niemand wehre sich jedoch gegen Werbung, bringt es Serra auf den Punkt.

«Man sollte denken, dass Jugendliche auch Reklamen besprayen.» Um wirklich radikal zu sein, müssten Jugendliche ihre Tags eigentlich auf Werbung von «Nike» oder «McDonald's» sprayen. Doch das geschehe nicht,

so Serra, weil Graffiti – genau wie Piercing – herkömmlich, mehr noch, reaktionär geworden sei.

Paola Pitton

Serras Plastik «Blade Runner» ist während der Art 35 (16.-21.6.) bei der Galerie «m Bochum» zu sehen. [www.artbasel.com](http://www.artbasel.com)

